

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Geschichte der Griechen für Gymnasien und Realschulen

Welter, Theodor Bernhard

Münster, 1854

§. 27. Veranlassungen zu den Perserkriegen

[urn:nbn:de:bsz:31-264360](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-264360)

ges. Darum ist auch dieser Sieg zu allen Zeiten und von allen Völkern so hoch gefeiert worden, und nur der Sieg, den in weit späterer Zeit Karl Martell in den Ebenen von Tours über die Araber erfocht, kann ihm zur Seite gestellt werden.

Jedoch nicht alle Griechen haben den Ruhm dieses Sieges getheilt. Viele, unter anderen selbst die Thebaner, haben eugherzig die gemeinsame Sache des Vaterlandes verlassen und sich den Persern in die Arme geworfen; andere lähmte der Schrecken. Wir besitzen noch von den beiden größten griechischen Geschichtschreibern, Herodot und Thucydides, ein höchst anziehendes Bild dieses Krieges. Mag auch Einzelnes, insbesondere was die Angabe der riesenartigen Zurüstungen und der ungeheuren Truppenmassen der Perser betrifft, von Herodot aus Bewunderung und Vorliebe für seine Nation über das Maß der Wirklichkeit hinaus geschildert sein; wahr bleibt immer, daß nie ein größeres Ziel mit geringeren Mitteln errungen worden ist.

§. 27. Veranlassungen zu den Perserkriegen.

Der Krieg nahm seinen Anfang zunächst in Kleinasien bei den griechischen Kolonien und theilte sich von dort aus auch dem Mutterlande mit. Schon länger als fünfhundert Jahre hatten die Kolonien auf jenem schönen Küstenlande geblühet, als sie endlich von Krösus, dem Könige von Lydien, überwunden wurden. Bald nachher aber erlag Krösus selbst im Kampfe mit dem mächtigen Könige Cyrus; und mit dem Königreiche Lydien fielen nun auch die griechischen Pflanzstädte unter die Herrschaft der Perser. Über die unterworfenen Städte wurden Statthalter gesetzt, die nach morgenländischer Sitte wie kleine Könige herrschten und von den Griechen nicht anders als Tyrannen genannt wurden. Allein diese kleinen Staaten hatten noch nicht den Sinn für Freiheit verloren; sie alle warteten nur auf eine günstige Gelegenheit, das verhaßte Joch wieder abzuwerfen, vorzüglich die Jonier, die mächtigsten unter ihnen. Auch das Beispiel der Stadt Athen, welche so ruhmvoll ihre Freiheit wieder errungen hatte, wirkte begeisternd auf die Ko-

Ionisten, und fast um dieselbe Zeit schien sich auch für sie eine Aussicht zur Wiedererlangung der Freiheit zu öffnen.

Darius, der zweite Nachfolger des Cyrus, hatte im Jahre 513 vor Chr. einen unglücklichen Feldzug gegen das wilde Volk der Scythen, nordwärts vom schwarzen Meere, unternommen. Und während er mit den Trümmern seines Heeres, von den scythischen Reitern Tag und Nacht verfolgt, in athemloser Eile zurück nach der Donau floh; gab der Athener Miltiades, der Fürst einer Kolonie im thracischen Chersones, den Joniern, welche zur Bewachung der Donaubrücke zurückgelassen waren, den Rath, dieselbe abzubrechen und so Heer und König zu vernichten. Der Rath gefiel; nur Histäus, der Statthalter von Milet, widersetzte sich und hintertrieb das Vorhaben. Ihm schenkte der gerettete König einen Landstrich in Thracien, am Flusse Strymon (Sitar). Der rührige und gewandte Grieche benutzte die äußerst günstige Lage zur Anlegung einer Kolonie, Myrkinus, die bald so mächtig sich erhob, daß sie für den König selbst gefährlich zu werden schien. Dieser ließ ihn deshalb zu sich nach Hofe entbieten, mit den schönen Worten, einen so klugen und gewandten Mann müsse er nothwendig als Freund und Rathgeber in seiner Nähe haben. Aristagoras, der Schwiegersohn des Histäus, bekam nun die Statthalterschaft von Milet.

Aristagoras war ein höchst ehrsüchtiger Mann; ein mißlungener Versuch seiner Herrschsucht ward die nächste Ursache zum Ausbruche des Krieges. Eben hatte er die durch die Abberufung seines Schwiegersvaters erledigte Stelle angetreten; als mehre der reichsten Bewohner der Insel Naxos, die in einem Aufstande von ihren Mitbürgern waren vertrieben worden, zu Milet erschienen und seine Hülfe anseheten. Geblendet durch die Hoffnung, dieses blühende Eiland, die Perle der Cycladen, zu erobern und mit seiner Statthalterschaft zu verbinden, beredete er den Darius zur Theilnahme an der vorgeschlagenen Unternehmung. Der König gab seinen glänzenden Vorspiegelungen Gehör und übertrug dem Aristagoras den Oberbefehl über die Landtruppen, dem Perser Megabates aber die Anführung der Flotte. Es erhob sich jedoch ein Streit zwischen dem persischen Befehlshaber und dem Statthalter von

Milet; und der rachsüchtige Megabates verrieth heimlich den Einwohnern von Naros den gegen sie im Schilde geführten Plan. Diese trafen nun schleunigst alle Vorkehrungen, und das Unternehmen scheiterte völlig. Aristagoras, der das Schlimmste fürchten mußte, da Megabates die ganze Schuld auf ihn schob, gerieth jetzt auf den verwegenen Gedanken, sich durch eine angezettelte Empörung aus seiner peinlichen Lage zu befreien. Neue Aufmunterung hiezu erhielt er von seinem Schwiegervater selbst. Dieser verschmigte Griechen, höchst entrüstet über die glänzende Gefangenschaft, in welcher er am Hofe zu Susa gehalten wurde, hatte zu einem seltsamen Mittel seine Zuflucht genommen. Er hatte dem treuesten seiner Sklaven den Kopf kahl geschoren, gewisse Chiffern, die eine Aufforderung zur Empörung enthielten, auf den Schädel geschrieben, und als demselben das Haar wieder gewachsen war, diesen lebendigen Brief an Aristagoras abgeschickt. Er hoffte nämlich, bei dem Ausbruche einer Empörung würde ihn der König wohl in seine Statthalterschaft entlassen.

Auf diesen Rath zur höchst gelegenen Zeit schritt Aristagoras rasch zur Ausführung seines hochverrätherischen Planes. Er versammelte die Milesier, legte, um deren eifrigen Beistand zu gewinnen, seine Herrschaft nieder und errichtete eine Republik. Dann zog er durch ganz Jonien und bewog durch sein Beispiel, sein Ansehen, oder auch durch Furcht alle übrigen Tyrannen, ein Gleiches zu thun. Überall erwachte die Begeisterung für die neue Freiheit; alle Städte waren zur Empörung bereit. Nachdem so die Empörung hier eingeleitet war, reiste Aristagoras nach Europa, um auch das Mutterland um Hülfe für sein kühnes Unternehmen anzusprechen. Zunächst wandte er sich an Sparta, als die den Vorrang in Griechenland führende Macht. Mit einer auf Erz geätzten Weltkarte in der Hand schilderte er in offener Versammlung mit lebhaften Farben den Reichthum Asiens und die Erschlaffung der Perser. Dann drang er in den König Kleomenes, den großen Vorsatz zu fassen, den spartanischen Kriegesruhm durch die glorreiche Eroberung Asiens zu vollenden und denjenigen Befehle vorzuschreiben, die es wagten, sich Herren der Welt zu nennen. Kleomenes aber fragte den berebten Milesier kurz, wie weit

denn wohl vom Meere bis zur persischen Hauptstadt Susa sei. Und als Aristagoras unbefangen erwiederte, daß die Reise drei Monate erfordern würde, rief Kleomenes hastig: „Freund von Milet, noch vor Sonnenuntergang entweiche aus Sparta!“ und wandte finster dem Abenteuerer den Rücken. Aristagoras jedoch folgte als Flehender ihm nach in sein Haus und trat hier mit Anerbietungen von ansehnlichen Geldsummen hervor. Und vielleicht hätte endlich der Spartaner gewankt, wäre nicht Gorgo, des Königs zehnjähriges Töchterchen, dazwischengetreten, mit den Worten: „Vater, der Fremde wird dich noch bestechen, wenn du nicht weggehst!“ Kleomenes ging. In Sparta abgewiesen ging der Milesier nach Athen, welches nun entschieden die zweite Macht in Griechenland war. Hier traf er zu einer höchst günstigen Stunde ein. Eben jetzt war von dem persischen Satrapen Artaphernes die ernste Mahnung gekommen, sofort den Hippias wieder aufzunehmen, oder die Folgen des Ungehorsams zu erwarten; und die ganze Stadt war entrüstet über eine so unerhörte Frechheit. In diesem Augenblicke der allgemeinen Aufregung trat der Milesier mit seinem Antrage auf. Er erinnerte: „Milet sei eine Pflanzstadt von Athen, und es sei billig, daß die Mutter ihr Kind in der größten aller Segnungen, in dem Anrechte an die Freiheit, beschirme; es sei billig, daß es durch diejenigen befreit würde, welche Großes vermögten.“ Sofort ging das Volk auf seinen Antrag ein und bewilligte zwanzig Kriegeschiffe, zu denen noch fünf Fahrzeuge der Eretrier stießen, aus Anerkennlichkeit gegen den Beistand, welchen die Milesier ihnen einst im Kriege gegen ihre Nachbarn, die Chalcidier, geleistet hatten. Mit dieser Hülfe versehen zog Aristagoras seine Truppen zusammen und segelte nach Ephesus. Hier wurden die Truppen ausgeschifft und sogleich vor Sardes, die Hauptstadt von Lydien und die Residenz des persischen Statthalters Artaphernes, geführt. Überrascht zog sich dieser in die Burg zurück und mußte von hieraus sehen, wie die reiche Stadt von den Griechen erobert und zerstört wurde. Indem nämlich ein Grieche aus Bosheit ein Haus anzündete, loderte die ganze Stadt, deren Häuser größtentheils aus Holz erbauet und mit Rohr bedeckt waren, in Flammen auf (503 v. Chr.). Da aber verließ Verzweiflung neuen Muth.

Perser und Lybier rotteteten sich zusammen, überfielen grimmig die Griechen und schlugen sie in die Flucht. Bei Ephesus wurden die Fliehenden eingeholt, und hier ein fürchterliches Blutbad unter ihnen angerichtet, in welchem auch der Anführer der Eretrier umkam. Jetzt entstand Uneinigkeit unter den Athenern und Joniern, die sich gegenseitig die Ursache des Unglückes vorrückten. Unwillig verließen die Athener die Sache ihrer Stammgenossen und segelten nach Hause zurück. Die Jonier dagegen setzten den Krieg muthig fort, segelten nach dem Hellespont und eroberten Byzanz nebst den benachbarten Städten. Auch die Cyprier und Karier schlossen sich in Masse der Sache der Verbündeten an. Jetzt aber rückte die Macht der Perser von allen Seiten herbei. Eine Stadt nach der anderen wurde wiedererobert, und die Sache der Jonier erschien immer hoffnungsloser. Aristagoras selbst, der Urheber der Empörung, floh verzweifelt nach Thracien in die von seinem Schwiegervater angelegte Kolonie, fiel hier aber bald als Opfer seiner Herrschsucht. Histäus, der auf seine Vorstellung als Friedensvermittler nach Jonien entlassen worden war, wurde hier der Treulosigkeit auf's neue verdächtig und von Artaphernes an's Kreuz geschlagen. Die ganze Gewalt des Streites wandte sich jetzt gegen Milet, den Heerd der Empörung; zu Wasser und zu Lande ward es belagert. Mehre von den jonischen Bundesgenossen wurden durch Bestechung abtrünnig gemacht; endlich fiel Milet selbst nach der ruhmvollsten Gegenwehr und wurde, aus Mache wegen der Frevel an Sardes, in einen schauervollen Schutthausen verwandelt (497 v. Chr.). Der größte Theil der Bürger ward erschlagen, alle übrigen mit Weib und Kind in die Sklaverei abgeführt.

So endete nach sechs Jahren stürmischer Freiheit der jonische Aufstand. Das Joch der asiatischen Griechen war durch diesen unglücklichen Versuch, es abzuschütteln, nur noch drückender geworden.

§. 28. Die beiden ersten Perserkriege unter Darius.

Erster Zug nach Griechenland unter Mardonius, 492 vor Chr. — Über nichts war Darius mehr entrüstet,